

»Weniger Produkt, mehr Prozess«

50 Jahre NRW KULTURsekretariat Wuppertal Christian Esch im Gespräch mit der KuMI-Redaktion



Dr. Christian Esch ist Direktor des NRW KULTURsekretariats in Wuppertal

KuMi: Lieber Christian, das NRW KULTURsekretariat wird jetzt 50 Jahre alt. Am 6. September wird in der Oper Wuppertal der Geburtstag gefeiert. Ein halbes Jahrhundert kommunale Kulturförderung in NRW liegt dann hinter ihm, 20 Jahre davon unter deiner Leitung. Was lösen diese runden Zahlen bei dir aus?

Esch: So lange diesen großen Städteverbund geleitet zu haben, der in seinen fünf Jahrzehnten viele Entwicklungen der Kultur in NRW nicht nur erlebt und verarbeitet, sondern auch mitgestaltet hat, das ist insgesamt eine runde Sache. So wie wir an Veränderungen mitgewirkt haben, so vollziehen sie sich auch an uns selbst: Wir begnügen uns nicht damit, einfach nur stolze 50 zu werden, sondern sind außerdem am 1. Januar in unser erstes Jahr als Zweckverband gestartet. Nach 49 Jahren als »öffentlich-rechtliche Vereinbarung« ist das ein großer Schritt: Aus dem der Stadt Wuppertal angegliederten »Sekretariat« ist eine eigenständige Rechtskörperschaft der NRW-Kultur geworden. Darin liegen eine Menge neuer Möglichkeiten und auch wirtschaftliche und betriebliche Herausforderungen. Wir bleiben also in Bewegung.

KuMi: Dein Vorgänger Karl Richter hat den Begriff der »Kooperation« mit Leben gefüllt. Ist diese Zauberformel der Neuen Kulturpolitik noch immer das tragende Prinzip der Sekretariatsarbeit?

Esch: Kooperation gehört zur DNA unserer Förderarbeit. Kooperativ ist schon unsere Finanzierung aus den Umlagebeiträgen unserer Mitgliedsstädte, aber auch durch die Fördermittel des Landes. Unsere Arbeitsweise mit Gremien, Jurys und Beiräten ist auch ein Ausdruck von Kooperation durch Kommunikation. Vor fünfzig Jahren die Idee eines kooperativen Städtebunds ins Werk zu setzen, war wirklich weitsichtig. Die fünf Jahrzehnte, die jetzt hinter uns liegen, und die kommenden Perspektiven beweisen, welch enormes Potential in der gestalteten Kooperation liegt.

KuMi: Auf den überzeugten und überzeugenden Vernetzer Karl Richter folgte Dietmar N. Schmidt, der nicht minder auffällig war in der kulturpolitischen Szene Nordrhein-Westfalens. Er verstand sich eher als Intendant und widmete sich stärker künstlerischen Innovationen. Wie hast du deine Rolle verstanden, als du deren Erbe 2004 angetreten bist? Was war deine Idee?

Esch: Ich verstehe mich als gestaltenden Netzwerker und Initiator. Gleich nach meinem Amtsantritt habe ich mit »Kultur und Alter« und dem »Fonds Experimentelles Musiktheater« neue Akzente zu setzen versucht. Das eine Programm wurde später vom Land NRW übernommen, das andere haben wir über NRW hinaus ausgedehnt. Im Mittelpunkt aber stehen immer die Bedarfe und Ideen aus unseren Städten, aber auch des Landes. Die greifen wir auf, bündeln sie und entwickeln daraus auch eigene Impulse, die wir in die Städte tragen. Sei es über konturierte Förderangebote, sei es mittels eigener Initiativen und Veranstaltungen verbinden wir die kommunale Kultur und versuchen zu ihrer inhaltlichen Entwicklung beizutragen. Das machen wir seit einiger Zeit verstärkt auch überregional und international. Übrigens auch durch Vernetzung und Programmarbeit auf internationalem Level.

KuMi: Das Kultursekretariat ist unter deiner Regie enorm gewachsen. Vor allem sind neue Programme hinzugekommen. Welches liegt dir davon besonders am Herzen?

Esch: Als Musik- und Theatermensch denke ich da an das theater- und spar-



tenübergreifende Programm NOperas!, produziert in NRW und darüber hinaus: ein Experiment als Kooperationsmodell für andere Formen des Produzierens. Um ein digitales Projekt zu nennen: Das Next Level Festival for Games, das 2010 gestartet ist und in mehreren unserer Städte veranstaltet wurde. Zuletzt konnten wir sogar einen Faust-Preis verzeichnen. Digitale Medien und künstlerische Produktion zu verbinden, Interaktion und Teilhabe zusammenzudenken, darin liegt eine Menge Potential, auch bei der Förderung mit dem Programm »Digitale Performance«. Besonders am Herzen liegt mir aber die Vielfalt in den Künsten und Kulturen und ihre Vermittlung in die breite Öffentlichkeit.

KuMi: Die Förderphilosophie des Kultursekretariats steht seit vielen Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, unter dem Motto »Fördern, was es schwer hat«. Das steht in einer gewissen Konkurrenz zur Nachfrageorientierung, die ja mindestens seit der Zeit, als du die Leitung angetreten hast, immer mehr eingefordert wurde. Wie konntest du dieses Spannungsverhältnis bewahren und wie stehst du heute dazu?

Esch: Dieses Motto habe ich gleich zu Anfang ad acta gelegt. Das klang so

schlecht gelaunt. Aber Dinge zu ermöglichen und zu initiieren, die andere Perspektiven aufzeigen und neue Möglichkeiten eröffnen, darum geht es durchaus. Dass Kunst und Kultur öffentliches Interesse sind und auch erregen sollen, steht dazu keineswegs in einem Widerspruch. Beispiel: Games sind populär. Sind sie deswegen weniger interessant für die Vermittlung von Inhalt und Ästhetik? Im Gegenteil. Ein Motto gibt es nicht, aber sollte ich ein Leitmotiv benennen, so wäre das vielleicht »Weniger Produkt, mehr Prozess«.

KuMi: Kunst- und Kulturförderung war unter der Prämisse, gesellschaftlich relevant zu sein, noch nie ein einfaches Geschäft, weil es stets auch darum ging, die Kunst vor den Begehrlichkeiten der Gesellschaft und Politik zu schützen. Aktuell gibt es Bestrebungen, die Förderrichtlinien zur Vergabe öffentlicher Mittel zu verschärfen, indem bestimmte Auflagen (z.B. Nachhaltigkeit, Diversität, Antisemitismus) definiert werden. Wie stehst du zu solchen Bedingungen? Kann / sollte Kunst- und Kulturförderung gesellschaftspolitischen Zielen verpflichtet sein?

Esch: Du sprichst von »Kunst- und Kulturförderung«. In der Tat sind Kunst

und Kultur zweierlei. Die Kunst ist das eine – sie hat eine Menge, auch gesellschaftliche und kulturelle Voraussetzungen, ist aber frei. Die Kultur ist bei vielfältigen Verbindungen zur Kunst – gerade als ihre wesentliche Voraussetzung – auf der einen Seite mehr als die Kunst, auf der anderen weniger: Kultur ist offener, insofern sie Ausdruck und Repertoire der Gesellschaft insgesamt ist, und eingeschränkter mit Blick auf die politische und gesellschaftliche Verantwortung, die ihre Akteur:innen übernehmen. Kunst handelt besonders vom Geheimnis unseres Seins, Kultur im Ganzen von seiner kommunikativen Gestaltung. Jetzt meine Antwort auf Deine Frage: Ich halte nichts von politischen Vorgaben für die Kunst, umso mehr von ihrer Freiheit, auch wider den Stachel zu lücken. Ihre Grenzen markiert seit 75 Jahren einzig die Verfassung. Antisemitismus und Rassismus sind schon von daher ein absolutes NoGo. Die Kultur stellt wiederum den Aushandlungsraum für die Kunst dar, wo zurzeit besonders Diversität, Nachhaltigkeit und Digitalität verhandelt bzw. formuliert werden – und das sind auch die übergreifenden Schwerpunkte der Arbeit des NRW KULTURsekretariats.

KuMi: Zurück zum Anfang: Das halbe Jahrhundert, das das Kultursekretariat jetzt auf dem Buckel hat, meint nicht nur 50 Jahre, sondern markiert gesellschaftliche Wendepunkte, die auch mit deiner Biografie zu tun haben. Als 1961 Gebo-rener bist in einer Zeit aufgewachsen, als die Popkultur Auftrieb gewann, die Studentenbewegung bei den jungen Menschen zu einer Politisierung führte und Bildung zu einem zentralen Ziel wurde. In den 1970er Jahren hast du als Jugendlischer die Zeit der vielen Bewegungen und eine gewisse Demokratisierungseuphorie erlebt, aber auch den »Deutschen Herbst«. In den 1980er Jahren werden dich als jungen Erwachsenen der Nato-Doppelbeschluss, die Tschernobyl-Katastrophe und schließlich die »Friedliche Revolution« bewegt haben. In der Hochphase der neoliberalen Zeit der Nullerjahre hast du dein Amt angetreten. Und im Zenit deiner Karriere bist du mit einer Welt konfrontiert, die alles Genannte noch einmal toppt. Der Frieden und sicher geglaubte demokratische Freiheiten sind bedroht. Können

da Kunst und Kultur noch Hoffnungsanker sein?

Esch: Ergänzen möchte ich in Deinem Zeitbild die mir wichtige kritische Theorie und den Rang, den sie und ihre Nachfolge der Kunst und der Kommunikation für den gesellschaftlichen Wandel beigemessen haben. Kunst ist wichtig auch als Gegenpol zur enthemmten Fixierung auf Ware, Wachstum und Wertschöpfung, diesen Treibern für Konflikte und Krisen. Mir persönlich, der lange Zeit Theater und Musik produziert hat und selbst Musik macht und liest, ist die Kunst ein Lebenselixier. Schon deshalb bin ich von ihrer Bedeutung überzeugt, für jeden Einzelnen und als kritisches Movens für die Kultur und die Gesellschaft. Durch Vermittlung, Teilhabe und Interaktion kann sie noch mehr Relevanz für die Allgemeinheit erlangen und die Kulturgesellschaft durch andere Perspektive bereichern und, ja: auch bilden. Durch Kunst können wir uns selbst neu erleben, und die Bildung ist es, die uns hilft, dieses Selbst zu reflektieren.

Beides, das Erlebnis und die Reflexion unseres Selbst, trägt wesentlich zu der so wichtigen Kultur der Pluralität bei – auch über Grenzen hinweg. Wenn das mal keine Hoffnung ist.

KuMi: 20 Jahre NRWKS mit Christian Esch. Wie geht es mit Euch beiden weiter?

Esch: Gerne will ich daran mitwirken, das NRWKS in seiner neuen Formierung »zukunftsfest« zu machen – keine Kleinigkeit, allein wenn ich an die trüben Aussichten für die Kulturhaushalte in den Städten und im Land denke. Ich spreche vom allmählichen Übergang. Die Zukunft sollten dann andere gestalten.

KuMi: Vielen Dank und stellvertretend: Herzlichen Glückwunsch zum 50jährigen Jubiläum des NRW KULTURsekretariats!

Die Fragen für die KuMi-Redaktion stellte Dr. Norbert Sievers. ■

Das NRW KULTURsekretariat (NRWKS) ist ein selbstverwalteter Zweckverband der theater- und orchestertragenden Städte und eines Landschaftsverbands in Nordrhein-Westfalen.

Gemeinsam mit 20 Mitgliedsstädten und einem Landschaftsverband sowie zahlreichen kommunalen, überregionalen und internationalen Kulturpartner:innen initiiert, fördert und organisiert das NRWKS eine Vielzahl von Programmen, Projekten und Veranstaltungen – oft spartenübergreifend und experimentell. 49 Jahre lang als öffentlich-rechtliche Vereinbarung der Stadt Wuppertal angegliedert, wurde das NRWKS 2024, im 50. Jahr seines Bestehens, ein selbstverwalteter Zweckverband.

Schwerpunkte liegen auf der internationalen und digitalen Kunst und Kultur sowie auf ökologischer Nachhaltigkeit, kultureller Diversität und künstlerischem Experiment.

Kooperativ, dialogisch und partizipativ verbindet das NRWKS Akteur:innen und Multiplikator:innen aus vielen Kulturbereichen und setzt Impulse in kulturpolitischen Diskursen. Darüber hinaus schafft es Neues für die Städte und das Land und übergibt die neuen Themen und

Strukturen an kommunale und andere öffentliche Träger:innen.

Hand in Hand mit dem Land

Im Rahmen seiner internationalen Aktivitäten koordiniert das NRWKS in enger Abstimmung mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW das »Internationale Besucherprogramm«.

Ebenfalls in Kooperation mit dem Kulturministerium NRW hat das NRWKS von Ende 2018 bis Ende Februar 2024 die Profildörderung »Neue Wege« für kommunale Theater und Orchester in NRW gesteuert.

Darüber hinaus stellt das Kulturministerium NRW dem NRWKS jährlich Sondermittel für den »Fonds Neues Musiktheater« zur Verfügung.

Struktur und Finanzierung

Das NRWKS besteht aus einem Team fester und freier Mitarbeiter:innen, das die Programmarbeit in enger Kooperation mit den einzelnen Kulturpartner:innen organisiert und

koordiniert, begleitet von Auswahlgremien, Beiräten und Jurys. Vorstandsvorsteherin: Cornelia Wilkens, Münster; stellvertretende Vorstandsvorsteherin: Miriam Koch, Düsseldorf; Direktor: Dr. Christian Esch.

Gelenkt wird die Arbeit durch die Gremien Arbeitsausschuss und Verbandsversammlung (Vorsitzender: Apostolos Tsalastras, Oberhausen; stellvertretende Vorsitzende: Anne Heselhaus, Gelsenkirchen). Darüber hinaus gibt es einen regelmäßigen Programmbeirat auf der Arbeitsebene der beteiligten Kommunen. Zahlreiche Programme und Projekte werden in Beiräten, Jurys und Kuratorien beraten und entschieden.

Die Institution NRWKS wird von ihren Partnerstädten finanziert, während die Projektmittel vom Land NRW zur Verfügung gestellt werden, aber programmbezogen auch von Stiftungen und anderen Förderern auf Landes- und Bundesebene. Gefördert wird im Rahmen eines jährlich von der Verbandsversammlung der Mitgliedsstädte verabschiedeten Programms.